

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 16

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Hundert Jahre Schweizer Wehrmacht. Von *Oberst i. Gst. Dr. Feldmann*. 420 Seiten Text, illustriert. Verlag Hallwag, Bern. 1939. Geb. Fr. 7.50, Volksausgabe.

Die erste große Originalausgabe des Werkes ist seit einigen Jahren vergriffen. Nun liegt vor uns eine im Preise wesentlich billigere Volksausgabe. Der Wille des Schweizervolkes soll sein: wehrhaft und frei zu bleiben! Die Armee ist heute nicht nur eine Einrichtung des Staates, sondern sie ist das mobilisierte Volk, das zur Notwehr geeinte Volk. Heute ist wiederum einem jeden Denkenden klar, daß unser Staat und unser Volk in der Lage sein müssen, ihre Existenz zu verteidigen, daß es auch für unser Volk und unsern eidgenössischen Staat eine Todesgefahr geben kann.

Oberst i. Gst. Dr. Feldmann erzählt uns in einem ersten Kapitel die Geschichte der Fremdherrschaft von 1798 bis 1815. Es ist sehr verdienstlich und erfreulich, daß der Verfasser nicht nur die militärischen und politischen, sondern auch die moralischen, wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der Katastrophe von 1798 erwähnt. Auch über die Neuordnung des Wehrwesens verbreitet sich Oberst Feldmann und hier möchten wir vor allem auf den Abschnitt: «Schweizerjugend und Wehrmacht» hinweisen. Oberstleutnant Schaerth legt uns die «Fremdendienste» von 1798 bis zum Sturze Napoleons im Jahre 1814 dar. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Lichtseiten dieser Dienste nicht verschwiegen werden. Die Bedeutung der fremden Dienste für das schweizerische Soldatentum können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ohne diese fremden Dienste hätte sich der soldatische Charakter unseres Volkes nicht erhalten können. Die lange Friedenszeit hätte ihn getötet. Vielleicht bliebe bei diesem Abschnitt noch zu wünschen übrig, daß die Besonderheit der Schweizerregimenter im Dienste Napoleons I. deutlicher hervorgehoben würde, denn diese Schweizer waren *keine* Söldner, keine Freiwilligen; die Schweiz war vielmehr verpflichtet zur Stellung dieser Hilfstruppen an Napoleon I. Auch war das Offizierskorps dieser napoleonischen Schweizerregimenter nicht mehr ausschließlich den bevorrechteten Familien entnommen worden, wie das bei den fremden Regimentern von 1789 der Fall war, sondern auch in den Schweizerregimentern hatte unter Napoleon I. jeder wackere und tüchtige Soldat den Marschallstab im Tornister.

In einem vierten Kapitel schildert uns Oberst Feldmann die

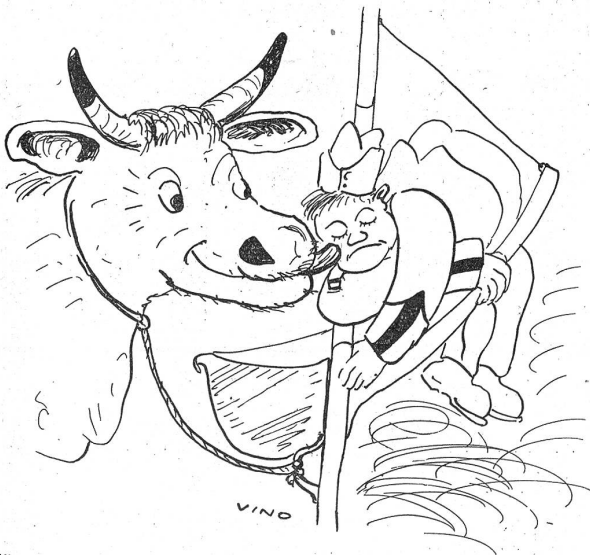
Verwendung der Wehrmacht von 1805 bis 1918. Hier werden vor allem der Sonderbundskrieg und die Neuenburger Frage, der sog. Preußenfeldzug, ausführlich behandelt und in einem Schlußkapitel, das im Originalwerk fehlt, behandelt Oberstleutnant Dr. phil. Schumacher das schweizerische Heer nach der neuen Truppenordnung des Jahres 1936.

Nicht nur jeder Wehrmann, sei er nun ein alter oder ein junger, sondern jeder rechte Schweizer sollte sich dieses Buch anschaffen und es genau und gründlich lesen. Die Sorgen und die Kümernisse vergangener Generationen sind auch seine Sorgen und Kümernisse.
H. Z.

Leuchtende Schweiz. 80 mehrfarbige Landschaftsbilder nach Kodak- und Agfa-Color-Naturaufnahmen. Vorwort und Einführung von *Josef Reinhart*. Begleittexte von Dr. E. Künzli. Rascher-Verlag, Zürich. 1939. (Gedruckt wurde das Buch bei Tschudi & Co. in Glarus.)

Auf sechzig Tafeln ersteht vor unsern Augen die farbige, die leuchtende, die ewige Schweiz! Sie leuchtet uns tatsächlich aus den farbigen Photographien entgegen, unsere Heimat; denn Heimat ist sie uns, diese Schweiz vom Genfer See bis zum Bodensee und vom Luganer See bis zum Rhein bei Basel und Stein a. Rh., von Pruntrut bis ins Münstertal und ins Puschlav. Eine Welt der Vielfalt, der unendlichen Fülle der Täler, der Schluchten, der Wälder, der Seen, der Flüsse und Bäche, der Hügel, der Wiesen und Ackerbreiten, der Rebhügel und der ewigen Berge mit ihren Gletschern, der Berge, die die Geschichte des Landes bestimmen, die dieses Land schützen als eine Mauer und es durch die ewige Nährkraft der Gletscher auch am Leben erhalten, auf daß es jedes Frühjahr wieder erblüht im wunderbaren Glanz, gleich wie in den ersten Zeiten! In seinem Eröffnungswort will uns der Solothurner Dichter Josef Reinhart die Seele des Landes und der Bilder nahebringen. Die industrielle Schweiz wird sich gerade in unsern Tagen der Kraft bewußt, die aus der alten, ewigen Schweiz, der Schweiz der Bauern und Hirten, in die Gegenwart strömt. Wir wehren uns für unser Land, wenn wir das geliebte Antlitz der Heimat für die Nachkommen retten und es nicht entstellen und entehren lassen. Die heutige Schweiz lebt allein nur deshalb, weil hinter den Fabriken und Städten noch die alte Schweiz in Glanz und Pracht weiterlebt, arbeitet, tief und gesund atmet. Wir freuen uns an den schönen Bildern; wehmütige Erinnerungen an Jugendwandertage steigen aus dem Nebel der düstern Gegenwart auf. Und wir danken für das schöne Buch der Freude!
H. Z.

HUMOR



Zärtlichkeit!

Ein Trainsoldat hatte den letzten Urlaubszug nach Hause verpaßt und mußte den Weg zu Fuß zurücklegen. Als er heimkam, gelang es ihm nicht, die Frau zu wecken. Kurz entschlossen ging er ins Futtertenn und legte sich in die Futterkrippe. Als er schon im Schlaf war, schleckte ihn eine Kuh ab. Schlaftrunken flüsterte unser Trainsoldat: «Alt! hör uf mit däne Chalbereie, mir sind jetzt nüme Zwänzgi!»
Pi. Waeber Erwin, Tg.Kp..

IM KANTONNEMENT

*Friedlich reiht sich Mann an Mann
eingehüllt in warme Decken.
Schnarchen hört man dann und wann
aus des dunklen Saales Ecken.*

*Meier träumt von seiner Frau,
Binggeli von seinem Hüsi,
Müller sagt im Traume: «Tschau»
und denkt sicher an sein «Müsli».*

*Plötzlich tönt es kräftig: «Auf!»,
Hundertfünfzig Dätel schnellen
zum Beginn vom Tageslauf
aus den weichen Stroh-Bettstellen.*

*Und dann nach Sekunden schon
ruft ein Korpis: «He pressiere
(und er steigert noch den Ton)
sunsch chan ich eu scho dressiere!»*

*«Heuer» tummeln sich im Stroh,
um die Halme aufzurütteln,
währenddessen anderswo
Dätel ihre Decken schütteln.*

*In der Nase beißt der Staub
und vermischt sich mit den Düften
unsres Saales, und ich glaub'
es ist Zeit, mal recht zu lüften.*

Lulu.

